

GOTTLLOB FRICK

GESELLSCHAFT e.V.



# OPERNVERGNÜGEN

## Solisten:

**Arminia Friebe** · SOPRAN

**Ilker Arcayürek** · TENOR

**Dániel Foki** · BARITON

**Andreas Hörl** · BASS

14. Oktober 2023

**15:00 Uhr**

**16:30 Uhr**

Ameliussaal, Niefern-Öschelbronn

**Festakt** mit musikalischer Umrahmung und  
Verleihung der Gottlob-Frick-Medaillen

**OPERNVERGNÜGEN**

Heilbronner Sinfonie Orchester, Dirigent: Alois Seidlmeier

# MÜHLACKER TAGBLATT

ELSER GRUPPE · SEIT 1890



Die Region erleben –  
gedruckt und digital.

Nutzen Sie unsere vielen Möglichkeiten,  
das Informationsangebot des Mühlacker Tagblatt zu lesen.  
Vom Zeitungsausträger am frühen Morgen zugestellt,  
per E-Paper am Computer oder mobil auf  
Ihrem Smartphone oder Tablet.

Mühlacker Tagblatt · Kißlingweg 35 · 75417 Mühlacker  
Tel.: 07041 805-37 · Fax: 07041 805-70 · E-Mail: [vertrieb@muehlacker-tagblatt.de](mailto:vertrieb@muehlacker-tagblatt.de)  
[www.muehlacker-tagblatt.de](http://www.muehlacker-tagblatt.de)

Hoch verehrte Gäste, liebe Mitglieder, Freundinnen, Freunde, Gönnerinnen und Gönner der Gottlob-Frick-Gesellschaft, seien Sie alle mit einem herzlichen Willkommen begrüßt!

Ist es wirklich schon wieder ein Jahr her, dass wir mit einem festlichen Konzert und Künstlertreffen unser Silberjubiläum gefeiert haben? „Auf des Lebens raschen Wogen“ singt die Baronin Freimann im „Wildschütz“ von Albert Lortzing und nicht nur ihr Schiffelein, auch die Zeit eilt dahin.

Womit wir schon beim Thema wären: denn wir haben die Zeit genutzt und wieder ein Programm für Sie vorbereitet, das in diesem Jahr der romantischen Spieloper gewidmet ist und Frau Baronin Freimann wird uns höchstpersönlich singend ihre Lebensphilosophie nahebringen.



Zum ersten Mal versammeln wir uns im Ameliussaal in Niefern-Öschelbronn und ich denke, wir haben eine gute Wahl getroffen.

Nun, dass wir wieder die Musik genießen und gemeinsam feiern können, dazu bedarf es einiger Vorbereitung und so möchte ich an dieser Stelle ganz herzlich allen danken, ohne deren persönlichen, selbstlosen Einsatz dies nicht möglich wäre. Mein Dank gilt auch den Gönnerinnen und Gönnern, die uns finanziell, aber auch mit Rat und Tat unterstützen.

Ein Dankeschön natürlich an unsere Solisten und das Heilbronner Sinfonie Orchester unter der Leitung seines „Spiritus Rector“ Professor Alois Seidlmeier und an die Ehrengäste, die die morgige Matinee gestalten werden.

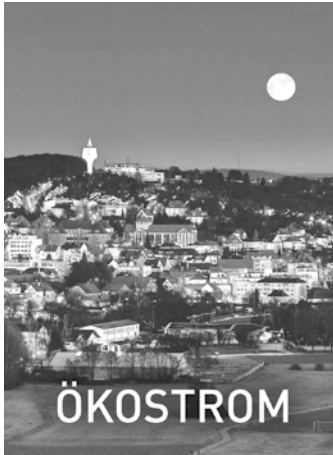
Und ein ganz besonderes Dankeschön an Sie alle, unsere Gäste und Freunde, die Sie durch Ihr Kommen Ihre Verbundenheit bekunden. Halten Sie uns bitte auch weiterhin die Treue!

Nun wünsche ich uns wunderschöne gemeinsame Stunden. „Heiterkeit und Fröhlichkeit, ihr Götter dieses Lebens!“ singt Graf Eberbach im „Wildschütz“. Möge dies in unserer so komplizierten Zeit das Motto für unser diesjähriges Konzert und Künstlertreffen sein.

Herzliche Grüße, ihr

Thomas Kleinheinz

Präsident der Gottlob-Frick-Gesellschaft



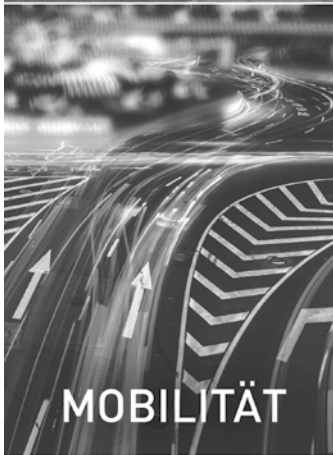
ÖKOSTROM



WASSER



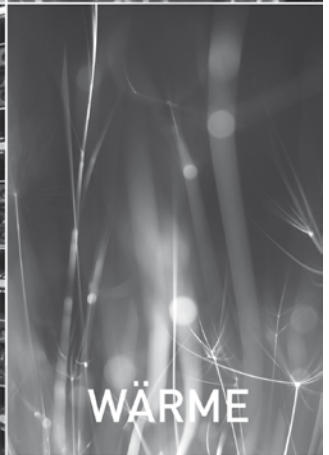
GAS



MOBILITÄT



INTERNET



WÄRME

Die Stadtwerke Mühlacker sind ein kommunales Energie- und Versorgungsunternehmen und stehen für Regionalität, Nachhaltigkeit und Zuverlässigkeit.

Der Heimat verpflichtet engagieren sie sich tagtäglich für die Menschen und die Umwelt - die Versorgungssicherheit der Kunden hat dabei oberste Priorität.

Die Stadtwerke Mühlacker versorgen die Region mit 100% Ökostrom, Erdgas, Wasser, Wärme und Internet. Mit ihren 120 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sind sie zu 100% in kommunaler Hand, bedeutet, dass Arbeitsplätze und die Wertschöpfung in der Region bleiben.

*Energie  
Menschen  
Service*



STADTWERKE  
MÜHLACKER

[www.stadtwerke-muehlacker.de](http://www.stadtwerke-muehlacker.de)

**Friedrich  
von Flotow**  
(1812 – 1883)

**Martha** Romantisch-komische Oper in vier Akten  
**Ouvertüre. Andante con moto – Larghetto – Vivace**  
**Arie des Lyonel „Ach so fromm, ach so traut“ (3. Akt)**  
■ Ilker Arcayürek  
**Lied der Martha „Letzte Rose“ (2. Akt)**  
■ Arminia Friebe

**Albert Lortzing**  
(1801 – 1851)

**Der Wildschütz** Komische Oper in drei Akten  
**Arie des Grafen „Heiterkeit und Fröhlichkeit“ (3. Akt)**  
■ Dániel Foki  
**Arie der Baronin „Auf des Lebens raschen Wogen“ (1. Akt)**  
■ Arminia Friebe  
**Arie des Baculus „Fünftausend Taler!“ (2. Akt)**  
■ Andreas Hörl

**Albert Lortzing**

**Undine** Romantische Zauberoper in vier Akten  
**Lied des Veit „Vater, Mutter, Schwestern, Brüder“ (3. Akt)**  
■ Ilker Arcayürek  
**Duett Hans / Veit „Ich war in meinen jungen Jahren“ (4. Akt)**  
■ Ilker Arcayürek / Andreas Hörl

**Conradin Kreutzer**  
(1780 – 1849)

**Das Nachtlager in Granada** Oper in zwei Akten  
**Romanze des Jägers „Ein Schütz bin ich“ (1. Akt)**  
■ Dániel Foki

PAUSE .....

**Otto Nicolai**  
(1810 – 1849)

**Die lustigen Weiber von Windsor** Komisch-fantastische Oper in drei Akten  
**Ouvertüre. Andante moderato – Allegro vivace**  
**Rezitativ u. Arie der Frau Fluth „Nun eilt herbei, Witz, heit're Laune“ (1. Akt)**  
■ Arminia Friebe

**Albert Lortzing**

**Zar und Zimmermann** Komische Oper in drei Akten  
**Arie des van Bett „O sancta justitia“ (1. Akt)**  
■ Andreas Hörl  
**Arie des Zaren „Sonst spielt' ich mit Zepter, mit Krone und Stern“ (3. Akt)**  
■ Dániel Foki

**Albert Lortzing**

**Der Waffenschmied** Komische Oper in drei Akten  
**Lied des Stadingers „Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar“ (3. Akt)**  
■ Andreas Hörl

**Adolphe Adam**  
(1803 – 1856)

**Der Postillon von Lonjumeau** Opéra-comique in drei Akten  
**Postillonlied „Freunde, vernehmet die Geschichte“ (1. Akt)**  
■ Ilker Arcayürek



SOPRAN

## Arminia Friebe

Arminia Friebe stammt aus dem Rheinland, sie studierte zunächst Musikwissenschaft sowie Musik und Geschichte, bevor sie das renommierte Musikgymnasium in Köln besuchte. Sie begann in verschiedenen Musicals zu singen. 2017/18 erhielt sie die Gottlob-Frick-Medaille, sie gewann bereits zahlreiche nationale und internationale Wettbewerbe, 2016 drei Sonderpreise beim „Andrea Chenier“-Wettbewerb in Italien, für künftige Rollen am Theater Freiburg, am Theater in Sassari und an der Opéra Royal de Wallonie in Lüttich. Als Repräsentantin für Deutschland war sie in Caracas mit dem Simon Bolivar Orchestra im Rahmen des „Festival Europeo de Solistas“ zu hören.

Die Opernzeitschrift Wiener Merker schrieb über eine aktuelle Tosca-Inszenierung in Trier: „Arminia Friebe eine blendende Bühnenerscheinung sang mit großem Stimmvolumen, einer leuchtend klaren, ausdrucksvollen Stimme und einem in allen Lagen technisch makellos geführten Sopran. Sie verfügt über einen seltenen Jubelton. Selbst in den höchsten Lagen bleibt die Stimme harmonisch und rund und wirkt nie angestrengt und schrill. Eine imposante Leistung!“



© Gillian Riesen

TENOR

## Ilker Arcayürek

Ilker Arcayürek ist ein österreichischer Opernsänger türkischer Herkunft. Er kam als Fünfjähriger nach Wien, wo er aufwuchs und Mozart-Sängerknabe wurde. Er sang im Arnold Schönberg Chor und nahm privat Gesangsunterricht. Von 2009-2013 war er Mitglied im Opernstudio Zürich. Festengagements führten Arcayürek 2013-2015 an das Stadttheater Klagenfurt. Von 2015-2018 war er festes Ensemblemitglied am Staatstheater Nürnberg. Als Gast erhielt der junge Tenor Einladungen zu den Münchner Opernfestspielen, an das Teatro Real nach Madrid, zu den Salzburger Festspielen, an die Wiener Volksoper und an die Oper Graz, wo er viel beachtete Erfolge hatte. Die internationale Karriere weitete sich nach Übersee aus.

Der junge Tenor wurde bereits in der letzten Saison bei seinen Auftritten bei der Gottlob-Frick-Gesellschaft und beim Heilbronner Sinfonie Orchester begeistert gefeiert. Aufgrund dieses außerordentlichen Erfolges und weil die jugendlich heldische Stimme, die sich den lyrischen Schmelz bewahrte, so hervorragend zu den unterschiedlichen Typen der Spieloper passt, wurde dieser Sänger umgehend wieder engagiert.



BARITON

## Dániel Foki

Der junge ungarische Bariton Dániel Foki erhielt seinen ersten Gesangsunterricht in Szombathely bei Zsuzsa Németh und Krisztina Czeller. Zunächst studierte er an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien bei Univ.-Prof. Karlheinz Hanser und Univ.-Prof. Charles Spencer Konzertfach Gesang und Lied und Oratorium sowie Musiktheaterregie bei Univ.-Prof. Beverly Blankenship.

Er ist Preisträger zahlreicher Wettbewerbe, darunter der 23. Johannes Brahms Wettbewerb in Pörtlach und der 30. Nico Dostal Wettbewerb. Im Jahr 2020 erhielt er den Sonderpreis der Gottlob-Frick-Gesellschaft beim DEBUT Gesangswettbewerb. Dániel Foki debütierte bereits 2012 mit der Kammeroper München als Dandini in Rossinis „La Cenerentola“. Er war von 2018 bis 2020 Mitglied des Opernstudios der Komischen Oper Berlin. Zu wichtigen Stationen in seiner Karriere zählen Meisterkurse mit KS Michael Schade, Thomas Hampson und Rolando Villazón. Seit der Spielzeit 20.21 gehört Dániel Foki zum Musiktheaterensemble des Staatstheater Cottbus. Dort sang er zahlreiche Partien des lyrischen Bariton-Repertoires wie z.B. Graf Almaviva oder Papageno.



BASS

## Andreas Hörl

Der Münchner Bass Andreas Hörl ist weltweit einer der begehrtesten Interpreten der jüngeren Generation, mit einem Repertoire, das von den Opern Haydns und Mozarts über die großen Wagner- und Strauss-Partien und geistliche Musik bis zur Musik der Gegenwart reicht.

Andreas Hörl besuchte ab 1984 das Staatliche Luitpold-Gymnasium München. Er spielte Posaune und Klavier und wirkte in einer Band mit. Anschließend begann er sein Gesangsstudium bei Kurt Moll an der Kölner Musikhochschule, der sein prägender Lehrer und väterlicher Freund wurde. Von 2001 bis 2005 war er Mitglied im Internationalen Opernstudio der Hamburgischen Staatsoper, anschließend zwei Jahre in Köln. Ab der Saison 2007-2012 fest am Opernhaus Zürich und von 2012-2014 an der Wiener Staatsoper engagiert. Seit der Spielzeit 2014/15 ist Andreas Hörl freischaffend tätig und kann auf eine beeindruckende nationale wie auch internationale Karriere blicken, in der er mit Weltstars wie Anna Netrebko, Jonas Kaufmann und José Cura sang.

Andreas Hörl wird sicherlich im Spieloper-Konzert die ganze Fülle seiner stimmlichen Fähigkeiten bravourös demonstrieren.

Liebes Publikum,

die deutsche Spieloper hat es nicht leicht. Von der Musikwissenschaft wurde sie meist links liegen gelassen (über die letzten fünf Beethoven-Streichquartette gibt es sicher mehr Abhandlungen als über das ganze Feld der deutschen Spieloper insgesamt), und irgendwie sind die Werke dieses Genres seit den Fünfzigerjahren in die Schublade mit der Aufschrift „Guilty Pleasures“ gerutscht: Jedem gefallen die Hits und Highlights, aber zur ganzen Oper bekennt sich nur selten einmal ein Opernhaus, das etwas auf sich hält. Das ist vollständig ungerechtfertigt, denn die betreffenden Werke sind erstklassiges Musiktheater. Die Texte entstanden nach Vorlagen von über alle Zweifel erhabenen Persönlichkeiten wie Friedrich Kind, Friedrich de la Motte-Fouqué oder William Shakespeare, die Musik schillert, funkelt, schäumt und blitzt, kann aber auch lyrisch und gefühlvoll sein, wenn die Situation es verlangt, und ist stets glänzend instrumentiert. Die Komponisten mögen im Schatten ihrer Zeitgenossen wie Weber oder Rossini stehen, haben uns aber auf ihrem Gebiet unübertreffliche Meisterwerke geschenkt. Ein Genie wie Albert Lortzing, der über untrüglichen Bühneninstinkt verfügte und die genialen Libretti zu all seinen Werken selbst schrieb, war gleichermaßen fähig, schöne und kunstvolle Melodien zu schreiben und Szenen umwerfender Komik zu konzipieren.

## ■ Ein Genre in der Krise

### **Die deutsche Spieloper und warum sie es so schwer hat**

Am handwerklichen Vermögen der Komponisten liegt die Zurückhaltung des Musikbetriebs ihnen gegenüber also nicht. Sie waren bestens informiert über alles, was in der damaligen Welt-Musikhauptstadt Paris angesagt war. Flotow hatte dort sogar jahrzehntelang gelebt, Nicolai in Italien. Beide vertonten Libretti in den jeweiligen Landessprachen, Letzterer mit ausgesprochenem Erfolg bis hin an die Mailänder Scala.



Gerald Felber spekulierte in einem lesenswerten FAZ-Artikel vom Januar 2021 über die Gründe für den Niedergang dieser einst so glanzvollen Aufführungsgeschichte. Er vermutet hinter den Problemen der Spieloper in erster Linie „die Globalisierung des Opernbetriebs, die (im Grunde erfreuliche) Tendenz zu originalsprachlichen Aufführungen und die Erosion der alten Stadttheater-Ensemblestrukturen. In der Summe laufen alle diese Entwicklungen darin zusammen, dass eine bulgarische Sopranistin oder ein koreanischer Bass, die heute in Graz oder Stuttgart, nächsten Monat aber vielleicht schon wieder in Lyon und Stockholm singen, ihr Können an Lortzing & Co. kaum mehr in Anwendung bringen können, sobald sie den deutschen Sprachraum verlassen. Dafür allein lohnt es also kaum, in die Strudel unserer Muttersprache einzutauchen – zumal die oft ausgedehnten Dialogpassagen dafür noch zusätzliche Hürden aufbauen.“ In der Tat ist die deutsche Spieloper heute im Ausland so gut wie unbekannt und wird dort praktisch nicht aufgeführt. Und dass Enrico Caruso an der New Yorker Metropolitan Opera mit dem Lyonel in Flotows „Martha“ Triumphe feierte, taugt auch nicht als Argument: Caruso sang in einer italienischen Fassung, was heute undenkbar ist: Opern haben in der Originalsprache zu erklingen!

Seien wir also froh, dass wir uns heute Abend diesem Genre ausführlich widmen können und sowohl die bekannten Reißer als auch unbekannte Kostbarkeiten auf dem Programm haben. Interessant ist auch das Gemeinsame in allen heute ausschnittsweise zitierten Opern: Die Handlung lebt von Verkleidungen, Täuschungen und gewechselten Identitäten der Protagonisten, und zwar typischerweise stets in der Richtung, dass eine sozial höhergestellte Figur in die Rolle und Verkleidung eines Underdogs schlüpft, um unerkant ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Natürlich fällt uns dazu zuallererst „Zar und Zimmermann“ ein, aber das Muster findet sich auch in den anderen Werken des heutigen Konzerts, beispielsweise in Friedrich von Flotows Oper „Martha“.

## ■ „Bauer sucht Frau“ in Richmond

### Friedrich von Flotows „Martha“

Die Ausgangsidee der abenteuerlichen Geschichte ist die Verkleidung der beiden weiblichen Hauptpersonen, bei denen es sich eigentlich um eine Angehörige des englischen Hochadels und ihre Vertraute handelt. So ist also der Name „**Martha**“, dem die Oper den Titel verdankt, lediglich ein Alibiname, den Lady Harriet Durham wählt, um endlich mal etwas zu erleben und nicht immer nur auf dem Familienschloss herumzusitzen und dabei dem unbeholfenen Liebeswerben ihres plumpen Vettters Tristan ausgeliefert zu sein. Im ersten Akt klagt sie darüber sehr anschaulich: „Und aus Gold und Purpurhülle / gähnt erschöpft die Langeweil.“ Aber nun hat sie mitbekommen, dass beim unweit entfernten Markt von Richmond viele junge Mädchen eine Anstellung als Magd bei einem Bauern



Friedrich von Flotow  
 (Portrait, 1847)

zu finden versuchen (und, wer weiß, womöglich sogar über das „Bauer sucht Frau“-Programm des 18. Jahrhunderts noch Verträge ganz anderer Art abzuschließen könnten). Das klingt nach einer passenden Zerstreung, und unter dem Decknamen „Martha“ macht sie sich, als Bauernmädchen verkleidet, auf nach Richmond. Ihre Vertraute Nancy und besagter Vetter Tristan werden in die Maskerade eingebunden und müssen sie als Magd „Julia“ und Bauer „Bob“ begleiten.

Auf dem Markt treffen sie auf den reichen Pächter Plumkett und dessen Pflegebruder Lyonel, die auf der Suche nach Personal sind und Gefallen an „Martha“ und „Julia“ finden. Diese freuen sich, dass ihr Spiel so gut funktioniert und nehmen im Scherz

Handgeld von den Herren an – und sind damit in die Falle getappt, denn sie haben das Kleingedruckte nicht gelesen, bzw. sie haben die neueste Verfügung nicht mitbekommen, mit der der Richter von Richmond den Markt eröffnet hatte, als sie wahrscheinlich noch mit ihrer Kostümierung beschäftigt waren: „Ist das Handgeld angenommen, kann der Magd kein Weigern frommen!“. Harriet und Nancy müssen den Herren folgen.

## ■ Zwei Hits, aber nur einer von Flotow

### „Ach so fromm“ und „Letzte Rose“

Im zweiten Akt wird dann rasch klar, dass die adligen Damen komplett unfähig sind, elementarste hauswirtschaftliche Aufgaben zu erfüllen: Nicht einmal Grundkenntnisse im Spinnen oder Nähen sind vorhanden. Trotzdem verlieben sich die Herren in sie, und rasch erwähnt Lyonel sogar die Möglichkeit einer Heirat mit Martha. Da packt die Damen verständlicherweise die Panik, und gleich in der ersten Nacht flüchten sie aus dem Fenster. Die Herren sind enttäuscht, und besonders Lyonel leidet heftig an Liebeskummer, der ihn im dritten Akt veranlassen wird, seine berühmte Arie zu singen, in der er seiner Entschwundenen gedenkt: „**Ach so fromm, ach so traut** / Hat mein Auge sie erschaut. / Ach so mild und so rein / Drang ihr Bild ins Herz mir ein.“ Im Schlussteil hören wir dann die bekannteste Melodie der Oper zu den Worten „Martha! Martha! Du entschwandest / Und mein Glück nahmst du mit dir; / Gib mir wieder, was du fandest, / Oder teile es mit mir.“

Da stellt sich nun ja schon ein wenig die Frage, was genau Lyonel an Martha so verzaubert hat – ihre Geschicklichkeit in textilen Werken kann es ja nicht gewesen sein. Die Lösung findet sich im zweiten Akt: Kurz nach Lyonels gescheiterten Versuch, Martha und Nancy noch am ersten Tag durch die Spinnradführerscheinprüfung zu bringen (die mit einem Totalschaden endet: Das Spinnrad fällt herunter und zerbricht), versucht er es auf musikalischem Gebiet: Ob Martha wenigstens ein Lied singen könne? „So ein Volkslied, recht für's Herz“? Und Martha singt! Sie singt die bekannte irische Weise von der „**letzten Rose**“, die nicht weniger populär wurde als Lyonels

# EINFÜHRUNG

„Martha“-Arie – allerdings muss man dazu bemerken, dass Flotow diese Melodie nicht selbst komponiert hat, sondern dem irischen Volkslied „The Last Rose of Summer“ (auch: „Groves of Blarney“) entnommen hat. Copyrightfragen hin oder her – offensichtlich singt die Lady so schön, dass das Fiasko am Spinnrad sofort vergessen ist und Lyonel sich rettungslos in die falsche Magd verliebt.

Flotows „Martha“ war ein Riesenerfolg und tatsächlich Mitte des 19. Jahrhunderts die meistgespielte Oper weltweit. Noch bis in die 1920er Jahre hielt sie sich sogar im Repertoire der New Yorker „Metropolitan Opera“, dann begann das Gefallen an ihr nachzulassen. Seit etwa 50 Jahren nimmt das Interesse an diesem Werk aber wieder zu. Daran hatte sicherlich auch Lortie seinen Anteil, der die Oper 1986 am Staatstheater Stuttgart inszenierte. Die Breitenwirkung der Musik beruht dabei nicht zuletzt auf der raffinierten Mischung von lustigen und sentimental Einfällen. Unsere beiden Arien stehen sicher für die „sentimentale“ Seite, aber die potpourriartige **Ouvertüre** zitiert auch die ausgelassenen Nummern dieses Meisterwerks ausführlich.



Die „letzte Rose“  
 in Flotows  
 Handschrift.

■ Alles Gute zum Geburtstag, Herr Graf!

## Lortzings „Wildschütz“

Albert Lortzing lebte ungefähr ein halbes Jahrhundert nach Mozart, und es ist ganz klar, dass er sich diesen zum Vorbild erwählt hat, auch wenn seine Musiksprache natürlich die des frühen 19. Jahrhunderts ist. So begegnet uns auch in seinem Meisterwerk „**Der Wildschütz**“ manches, was an Mozarts da-Ponte-Opern erinnert: Eine differenzierte Typenbezeichnung, eine klare Abgrenzung zwischen der naiv-bäuerlichen Welt der Dorfleute und der distinguiert-höfischen der Schlossbewohner, und nicht zuletzt eine Freude an Verkleidungen, die im „Wildschütz“ zu amüsanten Stil-Umschwüngen führen. Auch Graf Eberbach wurde Opfer einer Täuschung: Seine Schwester, die Baronin Freimann, die er seit ihrer Kindheit nicht mehr gesehen hatte, hat sich als Student verkleidet, um einmal unerkannt einen Blick in die gräfliche Familie werfen zu können, und wird vom Schulmeister Baculus noch weiter transformiert: In Gestalt seiner Braut Gretchen soll sie beim Grafen ein gutes Wort für ihn einlegen, denn Baculus steht im Verdacht, einen gräflichen Rehbock geschossen zu haben und muss um seine Stellung bangen. Allerdings wird sich am Ende herausstellen, dass sogar dieser Rehbock in Wirklichkeit kein Rehbock, sondern der Esel des Schulmeisters war – damit steht einem Happy-End nichts mehr im Wege.



Albert Lortzing  
(Portrait, 1845)

Zu Beginn des dritten Aktes ist der Graf prächtig gelaunt: Er hat Geburtstag und freut sich auf viele Gratulanten und Gäste, die ihm Gesundheit und langes Leben wünschen. Aber eigentlich wären ihm **Heiterkeit und Fröhlichkeit** viel wichtiger. In der zweiten Hälfte seiner Arie äußert er seine Vorstellungen präziser: „Hübsche Mädchen, hübsche Frauen, kann ich euch nur immer schauen!“, und zusätzlich soll ihm „im Kreis der Brüder noch Champagner“ winken, dann ist sein Lebensziel erfüllt: „Durch Liebe, Sang und Wein zieht die Freude bei mir ein!“

## ■ Was das Leben angenehm macht:

### Witwenstand und praller Geldbeutel

Zwei Akte vorher durften wir in der Aufttrittsarie der Baronin einen Einblick in ihr innerstes gewinnen: Wenn sie in unbeschwerem C-Dur singt „**Auf des Lebens raschen Wogen** / Fliegt mein Schifflin leicht dahin, / Keine Wolk' am Himmelsbogen / Trübet mir den heitern Sinn“, dann ist das kein Loblied auf eine erfüllende Partnerschaft, in der sie sich befindet, sondern, wie sie kurz darauf verrät, ein Lob auf den Witwenstand! Ihre kurze Ehe hatte ihr offensichtlich nur „kurze Freuden“ gebracht, denn der Gatte interessierte sich nur für Pferde und die Jagd ...



**Wilhelm Felden und Helene Kirsten  
 in einer Inszenierung des Badischen  
 Staatstheaters Karlsruhe, 1950er Jahre**

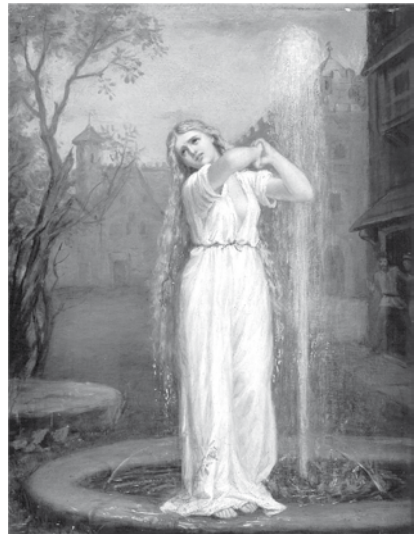
Baculus hingegen, der in die Jahre gekommene und nicht besonders galante Schulmeister des Dorfes, sollte eigentlich froh sein, dass das junge, attraktive und kluge Gretchen ihn zum Mann nehmen möchte, aber im 2. Akt verschieben sich seine Prioritäten dramatisch, als der Graf ihm **5000 Taler** für seine Verlobte bietet. Das ist für einen Schulmeister damals wie heute eine stolze Summe, und Baculus kommt hektisch ins Grübeln, wie dieses Geld sein Leben verändern könnte: „Vor kurzem war ich noch ein rechter Lumpenhund [...] und nun auf einmal – Kapitalist!“ Kurz überfallen ihn auch moralische Skrupel, was wohl sein Gretchen dazu sagen wird, aber: „Kann alles nicht helfen, ich schlage sie los, denn fünftausend Taler sind gar zu viel Moos.“ Auch Pläne sind rasch geschmiedet, und er sieht für sich schon eine

goldene Zukunft als Palastbesitzer, Bierbrauer oder Gelehrter. In jedem Fall stellt er fest: „Ich werd' ein hochberühmter Mann!“, bevor er „rasch und aufgeblasen“ abgeht, wie es so schön in Lortzings selbst verfasstem Libretto steht.

■ In mehrerlei Hinsicht feucht-fröhlich

## Albert Lortzings „Undine“

Lortzings „Wildschütz“ wurde 1842 in Leipzig uraufgeführt. Drei Jahre später erlebte seine „Undine“ in Magdeburg ihre Uraufführung. Im Gegensatz zu Lortzings früheren Buffo-Opern ist die Musik in dieser Oper ernster, dramatischer und häufig auch tragischer. Das Motiv der Verkleidung und Täuschung begegnet uns hier aber ebenfalls sehr häufig: Die Titelfigur Undine, in die sich der Ritter Hugo von Ringstetten verliebt und die er im ersten Akt auch heiratet, ist nicht die Fischerstochter, für die er sie hält, sondern eine Meerjungfrau. Umgekehrt ist die Herzogstochter Bertalda, der Ritter Hugo eigentlich versprochen war, nur eine Fischers-tochter. Der einzige, der immer einen Überblick über die Szenerie hat, ist Undines Vater, der Wasserfürst Kühleborn, der sich im ersten Akt als Weinhändler und später als Pater verkleidet in das Geschehen einmischt.



Undine (Gemälde von John William Waterhouse, 1872)

Zu Ritter Hugo gehört dessen Knappe Veit, der ein eher schlichtes Gemüt hat. In seinem gemüthlichen Strophenlied „**Vater, Mutter, Schwestern, Brüder**, hab' ich auf der Welt nicht mehr“ sinniert er, leicht angeheitert, über das „Wiedersehen“ an sich: Das schönste Wiedersehen wäre wohl das mit seinen verstorbenen Liebsten, „dort“, „in jenen lichten Höh'n“ – allerdings kann niemand beschwören, dass man sich dort wieder sieht, denn: „Keiner weiß, was dort geschieht“. Ganz klar ist jedoch, welches Wiedersehen nicht so erstrebenswert wäre: Das mit jenem Schenkwirt in der Reichsstadt, der ihn daran erinnert, dass von seinem letzten Besuch noch eine Rechnung offen ist. Dieses Treffen „war mir, ich muss gestehn, gar kein freudig Wiederseh'n!“

Veits Alkoholpegel steigert sich zum vierten Akt hin nochmals deutlich. Im Duett mit dem Kellermeister Hans ist bereits reichlich Wein geflossen, und der löst bekanntlich die Zunge. Gegenseitig beichten sich die beiden im Duett „**Ich war in meinen jungen Jahren**“, wie wenig Glück sie früher bei den Mädchen hatten: Veit war verzagt, Hans zu dreist, und eigentlich gilt ja sowieso: „Im Wein ist Wahrheit nur allein“!

## ■ Ein Schütz, der keiner ist

### Conradin Kreutzers „Nachtlager in Granada“

Conradin Kreutzers Oper „**Das Nachtlager in Granada**“ wurde 1834 im Wiener Theater in der Josefstadt uraufgeführt. Das Libretto nach einem Schauspiel des „Freischütz“-Librettisten Johann Friedrich Kind basiert auf einer alten Sage, nach der im Spanien des 16. Jahrhunderts der spätere Kaiser Maximilian II. einmal beinahe einem Mordanschlag zum Opfer gefallen wäre, als er in einer Jagdhütte bei Granada übernachtet hatte. Natürlich kommt bei einem Arientext „**Ein Schütz bin ich in des Regenten Sold**“ in einer deutschen Spieloper sofort der Verdacht auf, dass besagter Sänger eben kein „Schütz“, also ein Jäger ist, sondern dass sich da jemand einer Verkleidung bedient. So ist es auch hier: Niemand Geringeres als der Prinzregent hat sich verkleidet in das Bergtal bei Granada begeben, um nach dem Rechten zu sehen. Der Prinzregent als Jäger, der Wasserfürst als Kellermeister, die Baronin als Dorfmädchen und das Ehrenfräulein der Königin als Magd: Es scheint zum eisernen Gesetz der Spieloper zu gehören, dass Höhergestellte Interesse und Freude daran haben, sich Verkleidungen zu bedienen, die sie als Angehörige des einfachen Volkes erscheinen lassen. Und so wird es auch in unserer zweiten Programmhälfte weitergehen.



Conradin Kreutzer  
 (Lithographie von Auguste Hüssener)



## ■ Sänger, Pianist und Komponist

### Otto Nicolai

Otto Nicolai kam mit 18 Jahren aus seiner Geburtsstadt Königsberg nach Berlin und erhielt dort eine gründliche musikalische Ausbildung, unter anderem von Carl Friedrich Zelter, dem Gründer der „Berliner Liedertafel“. Bald feierte er erste Erfolge als Komponist, aber auch als Sänger und Pianist. Seine folgenden Anstellungen führten ihn als Organist nach Rom und als Kapellmeister nach Turin. Hier, am königlichen Opernhaus, wurde seine Oper „Il Templario“ 1840 zur Sensation, so dass man in Wien auf ihn aufmerksam wurde: Er wurde ans Kärntnertheater berufen und erhielt einen Dreijahresvertrag als erster Kapellmeister mit der Kompositionsverpflichtung zu einer deutschen Oper.

Nach langen Überlegungen entschied er sich bei der Wahl des Librettos für Shakespeares Komödie „The merry wives of Windsor“. Dieses sein einziges deutsches Bühnenwerk wurde nach Problemen mit dem Theaterpächter schließlich doch am Königlichen Theater in Berlin aufgeführt, wo er in seinen letzten Jahren zum Kapellmeister ernannt wurde. Zwei Monate nach der Uraufführung starb Nicolai.

Mit seinen „**lustigen Weibern von Windsor**“ gelang es Nicolai, eine Art Synthese zwischen der romantischen deutschen Oper Carl Maria von Webers und der deutschen komischen Oper Lortzings zu schaffen. Er schuf ein überaus Bühnenwirksames Werk, in dem man die Musik geradezu lachen hören kann. Die tiefsinnigeren deutschen Komponisten, Richard Wagner etwa oder Pfitzner, haben es Nicolai nicht gedankt und das Werk etwas sauerböfisch als langweilige und humorlose Kapellmeisteroper abgetan. Das Publikum aber war immer anderer Meinung. Die Oper und Nicolai wurden so bekannt, dass man darüber fast vergaß, von wem das Sujet eigentlich stammte. Ein bekannter Kalauer der damaligen Zeit lautete: „Gestern sind in der Oper ‚Die lustigen Weiber von Windsor‘ gegeben worden“ – „Ach, ich dachte, die seien von Nicolai!“



Otto Nicolai (Lithographie von Josef Kriehuber (1842))

## ■ Falstaff, der arme Tropf

### „Die lustigen Weiber von Windsor“



**Falstaff und Frau Fluth**  
 (Titelblatt eines Programmhefts,  
 Hessisches Staatstheater Wiesbaden 1982)

Auch in dieser Oper wird wieder gründlich getäuscht und die handelnden Figuren werden mit Verkleidungen hereingelegt, dass es eine Freude ist. Dabei wird dem dicken Ritter Sir John Falstaff besonders übel mitgespielt. Der Gipfel der üblen Streiche, die er zu erdulden hat, wird schließlich im dritten Akt erreicht, der ein einziges Verwirrspiel ist und dessen zweite Hälfte im mitternächtlichen Wald von Windsor spielt. Die Hauptthemen dieser Schlusszene erscheinen gespiegelt in der **Ouvertüre**, mit der wir unsere zweite Konzerthälfte beginnen. Sie beginnt mit dem Thema des Mondaufgangs in den Celli und Bässen, zitiert bezaubernd die fast Mendelssohn-sche Atmosphäre des Elfenballetts und des Mückentanzes, spart aber auch die derb dreinfahrenden Episoden nicht aus, etwa die höhnischen Chorstellen „Missetäter! Hochverräter“ oder „Wer die Grube will anderen graben, / oftmals fällt er sel-

ber hinein. / Willst du Weiber zum besten haben, / dann musst du wahrlich pifffiger sein.“ – alles, was dem bemitleidenswerten Falstaff im Laufe der Oper zustoßen wird, wird in der Ouvertüre schon musikalisch vorweggenommen.

Falstaffs Martyrium beginnt aber nicht erst im nächtlichen Wald des dritten Aktes, sondern schon viel früher. Bereits im ersten Akt stellen ihm die Damen Fluth und Reich eine üble Falle, in deren Verlauf er sich in einem Waschkorb wiederfindet und mitsamt der Schmutzwäsche in den Wassergraben gekippt wird. Drahtzieherin dieses perfiden Plans ist Frau Fluth, die es kaum erwarten kann, sich auf Kosten des Dickwansts zu amüsieren: „Nun eilt herbei, Witz, heitre Laune, / Die tollsten Schwänke, List und Übermut! / Nichts sei zu arg, wenn's dazu diene, / Die Männer ohn' Erbarmen zu bestrafen!“

## ■ Aufgeblasener Bürgermeister, sentimentaler Zar

### Albert Lortzings „Zar und Zimmermann“

Und nun noch einmal zurück zu Albert Lortzing. Dieser pflegte seine witzigen und genial konstruierten Libretti immer selbst zu schreiben; dabei knüpfte er meist an Theatererfolge seiner Zeit an. Die Vorlage zu seinem größten Erfolg, „Zar und Zimmermann“ von 1837, war ihm schon als Kind bekannt: 1814 hatte der Dreizehnjährige in Bamberg Karl August von Lichtensteins Oper „Frauenwerth oder Der Kaiser als Zimmermann“ gesehen. Peter der Große wurde um 1800 bereits des Öfteren als Opernfigur bemüht, auch Donizettis Oper „Il borgomastro di Saardam“ von 1827 schildert die Abenteuer des Zaren, der unerkannt in der Verkleidung eines Zimmermannsgesellen das Schiffsbauerhandwerk erlernen will. Es ist also wieder eine Verwechslungskomödie voller Situationskomik und Wortwitz, die das Publikum im frischen, volkstümlichen Plauderton unterhält. Der Bürgermeister von Saardam (dem heutigen Zaandam), der Stadt, in der die betreffende Schiffswerft liegt, gleicht in vielerlei Hinsicht Nicolais Falstaff. Gleich in seinem Auftrittlied hält er jedermann unter die Nase, wie sehr er sich für das Gemeinwohl aufopfert: „**O sancta justitia!** Ich möchte rasen, / Von früh bis spät lauf ich herum; / Ich bin von Amtspflicht ganz aufgeblasen, / Das Wohl der Stadt bringt mich noch um.“ In dieser Bravourarie (ein Leckerbissen für jeden komödiantisch begabten Solisten!) offenbart van Bett aber auch eine bestürzend falsche Selbstwahrnehmung, sowohl was sein Äußeres betrifft („diese ausdrucksvollen Züge!“), als auch, was seine intellektuellen Fähigkeiten angeht: „Alt und jung ruft mir zum Preise, / Ich bin Saardams größtes Licht. / O ich bin klug und weise, / Und mich betrügt man nicht.“



Filmplakat (DEFA, 1956)

Ab und zu darf in dieser extrem komischen Oper aber auch das große Gefühl durchscheinen, etwa im Zarenlied des dritten Aktes, in dem Peter gerührt über seine Jugend sinniert: „**Sonst spielt' ich mit Zepter, mit Krone und Stern**; das Schwert schon als Kind, ach, ich schwang es so gern!“ – diese für heutige Zuhörer vielleicht etwas verstörenden Kindheitserinnerungen werden in dem seufzenden Fazit zusammengefasst: „O selig, o selig, ein Kind noch zu sein!“

## ■ Ein Ritter als Schmiedegesell

### Albert Lortzings „Waffenschmied“

Und noch einer verliert sich schwelgerisch in Kindheitserinnerungen: Hans Stadinger, ein berühmter **Waffenschmied** und Tierarzt. „**Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar**, / an Mut wie an Hoffnungen reich; / beim Amboss von jeher ein Meister, fürwahr, / im Fleiße kam keiner mir gleich“, räsoniert er in Lortzings 1846 uraufgeführter Oper. Aber wenn er auch in diesem Lied sehr träumerisch wirkt, bei einer Sache ist er sich ganz sicher: Niemals soll seine Tochter Marie einen Ritter heiraten! Schließlich hatte vor einem Jahr ein Ritter seine Frau entführt. Auch der Ritter Graf von Liebenau, der sich in Marie verliebt hat, wird sofort abgewiesen. Nun ist gut möglich, dass Liebenau zuvor eine der anderen Opern unseres Programms gesehen hat und ihm klar wurde, dass man es weit bringen kann, wenn man in die Verklei-



Programmheft, Schwerin 1964

derung eines tiefer stehenden Standes schlüpft: Lady Durham fand ihr Glück in der Verkleidung der Magd Martha, die Baronin Freimann war als Dorfmädchen Gretchen erfolgreich, der Wasserfürst Kühlborn erreichte sein Ziel in der Verkleidung als Weinhändler, Prinzregent Maximilian war als Jägersbursch unterwegs, Sir Falstaff rettete sein Leben, indem er sich als Waschweib verkleidete, und nicht zuletzt Zar Peter I. suchte und fand sein Glück als Zimmermann. So viele leuchtende Vorbilder – Ritter Graf von Liebenau verwandelt sich in den einfachen Schmiedegesellen Konrad und schafft es nicht zuletzt durch diesen Trick, Stadinger dazu zu bringen, ihm und Marie seinen Segen zu geben.

## ■ Ein wenig Opéra-comique zum Dessert

### Adolphe Adams „Postillon von Lonjumeau“

Mit unserem letzten Opernausschnitt verlassen wir ein wenig das Gelände der deutschen Spieloper und wagen einen Blick nach Frankreich, wo zu Lortzings, Kreuzers und Nico-lais Zeiten die französische Opéra-comique vergleichbar schwungvollen Esprit versprühte. Eines der bekanntesten Beispiele für diese Operngattung ist Charles Adolphe Adams „**Le postillon de Lonjumeau**“, der 1836 in Paris uraufgeführt wurde. Die ein Jahre später entstandene deutsche Fassung wurde ähnlich populär und hält sich bis heute vereinzelt im Bühnenrepertoire. Erstaunlicherweise ist Chapelou, der titelgebende Postillon, dieses Mal ausnahmsweise kein verkleideter König, Lord oder Erzbischof, sondern wirklich ein Postreiter, der gerade in seinem Dorf Hochzeit mit der Schenkwirtin Made-laine feiert. Auch im Frankreich des 18. Jahrhunderts (die Oper spielt 1756) gab es wohl schon die unsägliche Tradition der „Brautentführung“ durch sich für witzig



Adolphe Adam (Lithographie von Nicolas Eustache Maurin, 1840)

# EINFÜHRUNG



**Geneviève-Aimé-Zoë Prévost und  
 Jean-Baptiste Chollet als Madeleine  
 und Chapelou (um 1836)**

haltende Freunde, allerdings war es damals üblich, dass der Bräutigam seine Braut nicht durch die Finanzierung alkoholhaltiger Kaltgetränke, sondern durch ein schön gesungenes Lied auslösen konnte. Das Lied, das Chapelou nun anstimmt, ist das berühmte **Postillonlied**, in dem der Sänger mit Virtuosität, Gesangshöhe und Tenorglanz punkten kann – da verzeiht man auch den etwas schlichten Text mit dem Refrain „Ho, ho, ho, ho, / so schön und froh, / du Postillon von Lonjumeau.“; immerhin: Es reimt sich.

Die genretypischen und unverzichtbaren Verwirrungen treten dann in den folgenden Akten auf. Der Postillon wurde nämlich bei seinem Lied von einem zufällig anwesenden Theaterintendanten belauscht, dadurch entdeckt und zum So-

lotenor der königlichen Oper befördert. Nun heißt er Saint-Phar, und die typischen Strapazen einer Sängerkarriere haben ihn so mitgenommen, dass er seine Madelaine nicht mehr erkennt, als sie zehn Jahre später in Paris vorbeischaute. Aber immerhin verliebt er sich Hals über Kopf in diese scheinbar Unbekannte und geht sogar so weit, sie zu heiraten. Im Grunde wäre das ja Bigamie, und das könnte Chapelou / Saint Phar den Kopf kosten, aber als sich herausstellt, dass er nur seine Frau ein zweites Mal geheiratet hat, entpuppt sich der Bigamist als das Musterexemplar eines treuen Ehemanns. Der Vorhang fällt, der Kopf nicht.

Liebes Publikum, wir hoffen, dieser Abend voller „Heiterkeit und Fröhlichkeit“ hat Ihnen gefallen! Wir haben uns jedenfalls sehr gefreut, Ihnen diese ganz besonderen Juwelen präsentieren zu dürfen. Und dass wir das im Verein mit so stimmungsgewaltigen und gut aufgelegten Solisten tun durften, freut uns doppelt!

# MATINEE

Sonntag, 15.10.23

Gemeindehalle Ölbronn  
Freier Eintritt

11 Uhr

## Berühmte Opernstars in lebendigen Dialogen direkt erleben

Das können Sie, liebe Opernfreunde, in unserer Matinee!

Der Gottlob Frick Gesellschaft gelingt es immer wieder, berühmte Künstler für ihre Gesprächsrunden zu gewinnen. Die hautnahe Begegnung mit Opernstars, die sonst nur auf der Bühne oder in den Medien zu erleben sind, hat sich zu einem krönenden Abschluss des Veranstaltungsreigens bei den jährlichen Künstlertreffen der Gottlob Frick Gesellschaft entwickelt.

In diesem Jahr dürfen Sie sich im ersten Teil der Matinee freuen auf: **Kammersängerin Anja Silja**, die Legende der Bayreuther Festspiele mit weltweiten Erfolgen, **Christine Cerletti**, Sängerin, Gesangspädagogin, Konzertveranstalterin, Malerin und darüber hinaus Mäzenin, Gründerin und Vorsitzende von 4 Stiftungen, **Kammersänger Jochen Kowalski**, den berühmten Countertenor und Pionier in diesem Fach in Deutschland und **Thomas Voigt**, Moderator, Autor, Filmemacher und Sängercoach. Der universelle Journalist ist bei der Gottlob Frick Gesellschaft bestens bekannt und bewährt, weil er im Grunde alle Künstlergespräche moderiert und leitet. Wenn besonders die Matineen deutschlandweite Beachtung finden, ist dies zum großen Teil Thomas Voigt zu verdanken. Dieses Jahr ist er allerdings aktiver Teilnehmer in der Gesprächsrunde, die von **Hans A. Hey**, Ehrenpräsident der Gottlob Frick Gesellschaft, interviewt wird.

In der Sache geht es in den ersten 45 Minuten um die Diskussion und Klärung von zwei essentiellen Fragen: „Was motiviert junge Menschen dazu, Sänger, Schauspieler, Musiker, Dirigent oder Regisseur zu werden?“ und darauf aufbauend um die weitere Frage: „Was sind die Ursachen, dass Künstler ihren fordernden, schwierigen Beruf lebenslang mit Erfolg ausüben?“

Für den zweiten Teil der Matinee ist es gelungen, den weltberühmten Bariton **Oskar Hillebrandt** zu gewinnen. Dem Sänger wurde erst kürzlich am 9. Juli dieses Jahres aus Anlass seines 80-jährigen Geburtstages ein Festkonzert bei den Tiroler Festspielen in Erl gewidmet. In den in diesem Konzert gesungenen Stücken, besonders jedoch im „Fliedermonolog“ des Hans Sachs aus Wagners „Meistersingern“ stellt Hillebrandt sein immer noch brillantes sängerisches Können unter Beweis: Die in allen Lagen hervorragend ansprechende Stimme, die perfekte Technik, die Tonschönheit, das makellose Legato, die Fähigkeit der differenzierenden Gestaltung, die maßstabsetzende Kunst des sprachlichen Ausdrucks, mit einer dadurch mustergültigen Verständlichkeit des Textes.

Bei der Rekord verdächtigen Karriere von Hillebrandt mit insgesamt 5360 Auftritten, in mehr als 180 Rollen und auf 120 Bühnen weltweit dürfte es Thomas Voigt, jetzt in der Rolle des Moderators, nicht schwerfallen, aus diesem Schatz der Erfahrung Erinnerungswürdiges zu schöpfen.

Für unsere Gäste und das Publikum hat die Gottlob Frick Gesellschaft jedoch noch einige weitere Bonbons nach Ende des offiziellen Programms vorbereitet: Es gibt für alle einen Imbiss und im Rahmen dieses Stehempfangs ist Gelegenheit, mit den Künstlern und Moderatoren zwanglos ins Gespräch zu kommen.

**Bestätigen wir durch unseren Besuch die Verbindung zur Oper, zu den Sängern, zur Gottlob Frick Gesellschaft und bestätigen dadurch das geflügelte Wort: Ölbronn ist eine Reise wert!**

- Erinnerung an den großen Bassisten und seine Zeit
- Umfangreiche Retrospektive in Bild und Ton
- Handabdrücke berühmter Sängerpersönlichkeiten in der Opern-Galerie
- Führung, Erläuterungen, Lebenslauf, Anekdoten durch Verwandte des berühmten Sängers



## EINLADUNG ZUR MITGLIEDSCHAFT

**Sie unterstützen uns durch Ihre Mitgliedschaft aktiv bei der Erreichung folgender Ziele:**

- Außergewöhnliche Konzerte in unserer Region zu veranstalten
- Bei den jährlichen Künstlertreffen unvergessliche Sängerlegenden einzuladen und zu präsentieren
- Die Begegnung der Sängergenerationen zu fördern
- Die Gottlob-Frick-Gedächtnisstätte weiter zu entwickeln
- Die weltweit einmalige Opern-Galerie mit Handabdrücken berühmter Sängerinnen und Sänger zu komplettieren
- Das „Operndörfle“ Ölbronn-Dürrn noch bekannter zu machen



### Ihre Vorteile durch die Mitgliedschaft:

- Aktuelle Unterrichtung über das Wirken und Geschehen in der Gottlob-Frick-Gesellschaft durch den Jahresbrief
- Frühzeitige Information über die Konzertprogramme und den Vorverkaufsbeginn
- Mithilfe bei allen Ihren organisatorischen Fragen, wie Kartenbestellung, Anreise, Hotelreservierung usw.
- Aussprache, Diskussion und Mitbeteiligung in den Mitgliederversammlungen
- Sie sind Teil einer freundschaftlich verbundenen, engagierten Gemeinschaft, die der Tradition der Oper verbunden ist

## IM RATHAUS ÖLBRONN

Obere Steinbeisstraße 1  
75248 Ölbronn-Dürrn

Öffnungszeiten  
nach Vereinbarung.

**Info-Telefon:  
0160 1471966**



# AUFNAHMEANTRAG

**Ich wähle/wir wählen:**

**Einzelmitgliedschaft\*:** 30,- Euro jährlich

**Familienmitgliedschaft\*** (auch Vereine, Firmen, Institutionen): **40,- Euro jährlich**

**Ich ermächtige die Gottlob-Frick-Gesellschaft bis auf Widerruf den Jahresbeitrag von**

**30,- Euro jährlich**

**40,- Euro jährlich**

**von unserem/meinem untenstehenden Konto einzuziehen.**

Zutreffendes bitte ankreuzen.

\* Spenden sind steuerlich absetzbar.

\_\_\_\_\_  
Name

\_\_\_\_\_  
Vorname

\_\_\_\_\_  
Geburtsdatum  
(freiwillige Angabe)

\_\_\_\_\_  
PLZ/Wohnort

\_\_\_\_\_  
Straße

\_\_\_\_\_  
Telefon

\_\_\_\_\_  
E-Mail

\_\_\_\_\_  
Kreditinstitut

\_\_\_\_\_  
IBAN

\_\_\_\_\_  
BIC

\_\_\_\_\_  
Datum

\_\_\_\_\_  
Unterschrift

**Antrag bitte ausschneiden oder kopieren und per Post senden an:  
Gottlob-Frick-Gesellschaft e.V., Hauptstraße 53, 75248 Ölbronn-Dürrn.  
Noch einfacher geht's per Fax unter: 07237 - 422 33**

# Wir danken für die freundliche Unterstützung!

## Hauptsponsoren:



**STADTWERKE  
MÜHLACKER**



**MÜHLACKER  
TAGBLATT**

## Sponsoren:



**Notter Vermögensverwaltung  
GmbH & Co.KG**



## Förderer:



— EnBW

# Wir laden Deutschland



Willkommen im  
EnBW HyperNetz.

[enbw.com/WirLadenDeutschland](https://enbw.com/WirLadenDeutschland)





# Mehr Überblick in verwirrenden Zeiten.

## Der Finanzplaner der Sparkasse.

Der Finanzplaner hilft Ihnen, Ihre Finanzen besser zu verstehen und versteckte Sparpotentiale zu erkennen. Die vielfältigen Funktionen unterstützen Sie bei Ihrer Finanzplanung im Online-Banking.



Jetzt ausprobieren:  
[sparkasse-pfcw.de/finanzplaner](https://sparkasse-pfcw.de/finanzplaner)



Sparkasse  
Pforzheim Calw

Weil's um mehr als Geld geht.